

## Dialogauszug „Jubiläumsgala 2012“ von Andreas Schwarze

### 2. Bild/ Dialog 1

1952

Straßenbahnhaltestelle

Frau von Weber- Architektenwitwe, Oberschließerin Staatsoper (von Prosz li)

Franz Andersch- Kriegsheimkehrer, Pförtner des Operettentheaters (sitzt auf Bank an der Haltestelle)

FA: Ach de Frau von Weber aus der Oper- machen se langsam, de Bahn hat Stromausfall.

VW: Guten Tag Herr Andersch- ich habs ja nicht so weit ins Staatstheater, aber sie müssen ja in ihre Kleinkunstklitsche bis nach Leuben raus ...

FA: Wird schon. Bis jetzt haben wir Mitarbeiter und das Publikum immer en Weg in unser schickes neugebautes Apollo- Theater gefunden.

VW: Naja, die einfachen Menschen auf dem Lande brauchen ja auch ein bißchen Freude und Unterhaltung. Mozart, Wagner und Strauss sind halt nicht jedermanns Sache.

FA: Johann Strauß schon. Oder, Andersch gesagt: Aus em traurigen Arsch kommt keen fröhlicher...oh Entschuldigung. Gucken sie sich doch mal um- ke Steen mehr offm andern, nischt mehr, wies ma war. Da brauchste viel Optimismus und gute Laune, um ni zu verzweifeln und anzupacken. Und statt die Höhen der Kultur zu stürmen, müssen die meisten tagsüber mit der Schubkarre offn Trümmerberg hochrammeln. Oder den Altmarkt, de Theater und den Zwinger wieder offbaun. Da is „Blume von Hawai“ am Abend genau richtch.

VW: Also wissen sie, wir Kunstschaffenden...

FA: Nu is aber gut- Sie als Oberschließerin halten den Kunstschaffenden höchstens ma de Türe off...

VW: Auf Ihrer kleinen Behelfsbühne geht es ja wohl mehr um Unterhaltung auf mittelmäßigem künstlerischen Niveau. Aber wir Dresdener Intellektuellen haben eine Kulturtradition von europäischer Bedeutung zu wahren.

FA. Wenn Ihnen das ma eher eingefallen wäre- da ständ Dresden noch und ich hätte keen Granatsplitter im Been. Geh mer ma Andersch ran: Was gewesen is, is vorbei. Und jetzt wird neu gezählt. Zum Beispiel 18 Millionen Kubikmeter weggeräumte Trümmer oder in den ersten 10 Jahren schon 2 Millionen Besucher bei uns im Operettentheater an der Gartensparte in Leuben. Oder eben bei Euch schon wieder große Operaufführungen mit Staatskapelle und allem drum und dran. Och wenn ihr das Große Haus erst een Jahr später wieder hingekriegt habt als mir unser kleenes kuschliches Operettentheater . Und nu inszenieren bei uns am Stadtrand bekannte Regisseure aus Ost und West, mir sind e richtches deutsches Volkstheater mit em stadtbekanntem Ensemble geworden. Erst war mer ja „Volksbühne“- aber das ging ja 1949 glei in die Hose. Der neue werktätiche Mensch wollte partout ni über den Spielplan abstimme, de Theaterkarten demokratisch zugeteilt kriechn und nach der Vorstellung mit den Darstellern über sowjetische Dramatik diskutiern, sondern amds einfach seinen Spaß ham. Und den hat er nu im Apollo- Operettentheater Dresden.

VW: Ich sag ihnen mal was. Ich hab damals auch mitgemacht.

FA : Naja, mir ham ja damals alle irgendwie mehr oder weencher mitgemacht...

VW: Ne ne, ich meine 45, in der Innenstadt. Da haben wir Frauen Pferdewagen mit Technik und Steinen aus dem zerstörten Zentraltheater in der Waisenhausstraße beladen. Ein Herr Randow hatte das organisiert und kraxelte ständig zwischen uns auf den Trümmern rum, um auch noch die letzte verwendbare Eisenstange aus dem Schutt zu ziehen. Als er erzählte, er wolle daraus im Tanzsaal Feenpalast in Leuben ein Theater bauen, meinten die Mädels, dass er sicher beim Angriff verschüttet war und einen Dachschaden hatte- Ein neues Theater in dem Elend!

FA: Also Frau von Weber- jetzt bin ich ja geplättet- sie in tragender Rolle bei der Geburt der neuen Dresdner Theaterkultur- wolln se ne Bemme? Mit frischer Jachdwurschd aus der HO!

VW: Sie mit ihrem Operettencharme... Vielleicht sollte ich ja mal in ihr Theater... was spielen Sie denn heute?

FA: „Treffpunkt Herz“.

## **2. Bild/ Dialog 2                      1954**

Franz Andersch angesäuselt mit blumengeschmücktem Fahrrad (von re 2)

FA(singt): Bravo Freunde, frisch zum Start! Hals und Beinbruch für die Fahrt! Keiner steht jetzt mehr allein! (betrunkene Aktion mit Fahrrad) Die Fahrt der Nationen begeistert Millionen von Warschau bis Prag und Berlin! Rollt die große Friedensfahrt, ringen zwischen Ziel und Start, Ritter der Pedale, um silberne Pokale- Jedes Jahr im Mai!

Das war eene Premiere! Politisch- aktuell und künstlerisch wertvoll! Oder Andersch gesagt: Sänger mimen Sportler, Masseure, Mechaniker und Volksmassen bei der Friedensfahrt und singen wie im „Vogelhändler“!

Früher hatten mir ja bloß sovjetische Froinde, aber jetzt ooch rumänische un tschechsche un ungarische un sin mit unsrer Friedensfahrtoperette zu 100 Prozent Bestandteil der sozialistischen Nationalkultur – off jeden Fall, was die Nationalgetränke angeht. Unsre kleene Kantine sah aus wie die Theke vom „Café Prag“ und roch wie Bramsch seine Schnapsfabrik.

So e Volksdemokratisches Stück is eben bloß im Suff zu ertrachen. Oh, hoffentlich hat das jetzt keener gehört. Sonst muß ich och noch niebermachen in Westen, wie unser allseits beliebter Starbuffo Gustl Promper, der den sovjetischen Freunden ma de Wahrheit gesagt hat. Als es enge wurde, hat er sich grade noch absetzen können.

Nu müssen mir ohne ihn mit Offenbach und Suppé un den „Vier Brummers“ gegen den Kapitalismus kämpfen. Offenbach mit seinen Operetten war ja sowieso e DDR-Bürger: Alles mehr Schein als Sein und ooch wenn alles den Bach runtergeht, de Staatsfassade bröckelt und de Götter besoffen sin- es wird gefeiert und getanzt bis die Bude wackelt. Da komm de Leute gerne! Da gucken se off unsre bunte volle Bühne und vergessen die leeren Regale im Kaufhaus. Un wer bei uns im „Pariser Leben“ glücklich is, der haut ooch ni ab un sieht in Dresden sein klein Paris.

Apropos abhaun- ich muß jetzt ma losmachen- ich bin so gespannt. Ich erwarte mein Erstes.....

Westpaket! Vom Gustl Promper! Hat er mir versprochen. Und dann lass ichs mir heute ma gutgehn- wie Gott in Frankreich!

(ab li 0)